

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 36' und B 30'):  
Texte und Erläuterungen zu Nr. 455 (Jan. 2019): A

29. Juni 2017, 10.05 - 10.30 Uhr

[Es ist] 10.05 Uhr. SWR II<sup>1</sup>: „Tandem“<sup>2</sup>. Sie stammen  
alle 3 aus demselben kleinen Ort [Greffern] am  
Oberrhein und haben gemeinsam die Realschule<sup>3</sup> be-  
sucht. 44 Jahre ist das nun her. Klaus feiert ei-  
nen runden<sup>4</sup> Geburtstag<sup>5</sup> und hat 2 seiner **alten**  
**Schulfreunde** von damals eingeladen. Einer von die-  
sen beiden ist unser Autor. [Sie hören:] „Fred,  
Klaus und ich - ein Fest des **Wiedersehens**“ von Egon  
Koch. [...]

„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!“ - „Vie-  
len Dank!“ - „Alles Gute für dein neues Lebens-  
jahrzehnt!“ [...] Klaus stammt aus dem gleichen  
Dorf am Oberrhein wie ich: aus Greffern<sup>6</sup>. 44 Jahre  
nachdem wir die Realschule abgeschlossen haben,  
sehen wir uns heute zum erstenmal wieder. Er lebt  
in Portugal:

„Ich bin dadurch nach Portugal gekommen, daß  
meine Berufsausbildung(, die hatte) zunächst mit

- 1) das 2. Hörfunkprogramm des Südwestrundfunks
- 2) tandem (lat.): schließlich; das Tandem: der Wa-  
gen mit 2 eins hintern andern vorgespannten  
Pferden; das Fahrrad für 2 - einer hintern an-  
dern; „Tandem“: Vgl. Nr. 439 (IX '17), 18 - 30!
- 3) in Baden-Württemberg: 5. - 10. Klasse
- 4) mit einer Null am Ende
- 5) seinen 60. (Er wird sechzig.)
- 6) seit 1974 ein Ortsteil von Rheinmünster im  
Landkreis Rastatt (Vgl. S. 3 und 5: Fotos!)

einem Chemie<sup>7</sup>-Studium in Tübingen begonnen [hat-  
te], das ich dann mit einer Önologie-Ausbildung,  
das heißt in der Weinwissenschaft, in Bordeaux mit  
einer Doktorarbeit über Önologie abgeschlossen ha-  
be mit einer Spezialisierung auf (der) [die] Er-  
zeugung von Branntweinen<sup>8</sup>. Ich bin unverheiratet,  
lebe und arbeite im Augenblick mit meiner Lebens-  
gefährtin(, der) Paula, die aus Brasilien kommt,  
zusammen [...] ungefähr 100 km nördlich von Lissa-  
bon, also man kann sagen: im geographischen Zentrum  
Portugals. Meine Arbeit ist in der Produktions-  
überwachung [die] Kontrolle [und] Qualitätssiche-  
rung eines Unternehmens, das als Haupt-Umsatz-  
„Standbein“<sup>9</sup> die Produktion von Branntwein zur Er-  
zeugung von Portwein hat.“ [...]

Das frühere Schiffer<sup>10</sup>- und Fischerdorf Greff-  
fern<sup>6</sup> hatte zu unserer Schulzeit 1000 Einwohner.  
Mitte der '60er Jahre siedelte sich ein Chemie<sup>7</sup>-  
Gigant<sup>11</sup> mit einem kleinen Werk am Dorfrand an. Die  
Binnenschifffahrt<sup>10</sup> war damals in einer Krise, und  
viele Schiffer fanden dort eine neue Arbeit. [...]

- 7) Standarddeutsch: wie das CH in „ich“ gesprochen
- 8) durch Brennen (Destillieren) aus Wein herge-  
stelltes alkoholisches Getränk mit einem Alko-  
holgehalt von mehr als 15 %
- 9) Wenn man nur auf dem einen Bein feststeht, be-  
zeichnet man das andere als Spielbein.
- 10) Seeleute fahren zur See (Vgl. Nr. 420, S. 6 - 19;  
421, 1 - 12; 441, 16 - 30; 443, 45 - 51!), Schiffer  
auf Flüssen und Kanälen: Vgl. Nr. 277, S. 1/2,  
30 - 41 und 55/6; 341, 32 - 59: Fotos; 362, 52/3;  
366, 1 - 19; 420, 19 - 23!
- 11) Dow Chemical (USA)



Drusenheim/Elsaß: Die Fähre aus Greffern<sup>6</sup> ist da - S. 5: Sie fährt wieder über den Rhein zurück. (2 Fotos: St., 14. 8. 2018)

[Klaus:] „In der Schulzeit haben mir meine Eltern irgendwann mal so einen Chemie<sup>7</sup>-Baukasten zu Weihnachten geschenkt. [...] Daß es dann hinterher in der Weinwissenschaft endet[e], (das) war natürlich  
5 damals noch nicht abzusehen.“ [...]

Da: Einen weiteren Mitschüler mache<sup>12</sup> ich unter den etwa 30 [Geburtstags]gästen aus: meinen Jugendfreund Fred! Fred, Klaus und ich: Heute sind wir ergraut - Fred weniger als Klaus, Klaus weniger  
10 als ich. Die beiden tragen Vollbärte - ich nicht. [...]

12) aus|machen: von ferne entdecken, z. B. von einem Schiff aus mit einem Fernglas

[Fred:] „Ich hatte ja ursprünglich die Kindheit vom 1. bis zum 6. Lebensjahr auf dem Schiff verbracht, und ich mußte dann, wie mein ältester Bruder damals auch, ins Kinder-Schifferheim, wie es  
5 offiziell hieß, nach Mannheim, war dann dort bis 1965 4 1/2, 5 Jahre.“ Der Beruf der Väter und die Schulpflicht der Kinder haben die Schiffer-Familien auseinandergerissen.

Auf einem Rheinschiff bin auch ich aufgewachsen, mußte aber in kein Heim. Eine ältere Schwester war wie Fred in einem: in Mannheim. Wenn Mutter und ich sie dort besuchten, fand ich sie jedesmal verstörend traurig. (So) [Deshalb] habe ich  
10 meiner Mutter gesagt: „Wenn ich ins Heim muß, springe ich ins Wasser!“ Die Drohung wirkte. Vom Tag an, (da) [an dem] ich zur Schule mußte, lebten meine Schwester und ich mit der Mutter in Greffern. Der Vater wechselte auf Schubschiffe<sup>13</sup>, war  
15 14 Tage an Bord und 7 Tage zu Hause. [...]

Fred und ich waren 4 Jahre lang eng befreundet: im Alter von 11 - 15 [Jahren]. Wir gingen in unseren Eltern-Häusern ein und aus. Bei ihm zu Hause hörten wir, während wir Schulaufgaben machten, über Mittelwelle Musik von Radio Luxemburg -  
20 mit [dem] Moderator Frank Elstner. Am Sonntagabend und im Winter schauten sich viele [im Fernsehen] die Tagesschau<sup>14</sup> in Schwarz/Weiß an. Wir gingen

13) Schlepper ziehen Lastkähne, aber Schubschiffe drücken (schieben) Kähne vor sich her.



dann auf menschenleeren Straßen um das Dorf herum und tauschten unsere Gedanken aus. Das waren innige Momente.

[Fred:] „Und dann irgendwie so ab der 8. Klasse  
5 hatte ich so bei dir das Gefühl: Es entwickelt sich anders, also du hast einen anderen Weg genommen, du hast dich anders verhalten.“ [...]

Ich war nicht so robust wie er. Wir boxten 1, 2  
10 mal gegeneinander. Ich hatte Hemmungen, ihm ins Gesicht zu schlagen - er nicht: Er schlug zu. Das konnte ich nicht verstehen: Wir waren doch Freunde, und er tat mir weh! Das unterschied uns: Fred hatte zwei Brüder, ich eine Schwester. Er war im Kinderheim, ich nicht. Er mußte früh sich durch-

14) seit 1952 täglich 20.00 - 20.15 Uhr

[zu]setzen lernen; ich mußte erst lernen, mich zu wehren. Er boxte; ich spielte Fußball. Er war 1 Jahr älter und (einfach) weiter als ich. Fred fuhr leidenschaftlich gerne Moped. Oft saß ich hinter  
5 ihm - ohne Helm, versteht sich! Wir fuhren gemeinsam zur Schule, an den Wochenenden in umliegende Orte zum Zelt irgendeines Sport-, Feuerwehr-, Schützen- oder Anglerfestes: auf der Suche nach Abenteuern, nach Mädchen. Auf einmal wurden unsere  
10 Treffen und Gespräche (weniger) [seltener].

„Es war so, daß ich halt mit 14, 15 [Jahren] die ‚zarten Bande‘ zu(r) Roswitha ‚geknüpft‘ habe. [...]“ Jetzt saß ein Mädchen hinter ihm [auf dem Moped], und nicht mehr ich! [...] Ich wußte nicht,  
15 was ich möchte in meinem Leben, und da habe ich die erstbeste Gelegenheit ergriffen und bin in einen sogenannten mittleren Dienst der Deutschen Bundespost<sup>15</sup> [gegangen]: nach Stuttgart. [...]

„Die Realschule<sup>3</sup> habe ich als eine sehr angenehme Sache empfunden, muß ich sagen. [Ich habe] mit  
20 relativ wenig Aufwand das Schulziel erreicht und bin dann (ins) [aufs] Technische Gymnasium nach Rastatt gegangen und habe dort das ‚fachgebundene Abitur‘<sup>16</sup> gemacht wie (der) Klaus auch, ja.“

25 Die Anstellung im damaligen<sup>15</sup> Staatsbetrieb war ganz im Sinne meines Vaters: Sie versprach Sicher-

15) 1995 wurde die Post „privatisiert“ und ist nun die Deutsche Post AG.

16) Mit diesem Abitur kann man nicht jedes Fach, sondern nur etwas Technisches studieren.

heit. Aber immer wieder wurde ich in der Stadt mit meiner Herkunft konfrontiert, mit meiner Unwissenheit, meiner Unerfahrenheit. Immer wieder hatte ich Minderwertigkeitsgefühle. Wo sollten sie herkommen, wenn nicht aus dem Dorf?

Einmal kritisierte eine Kollegin, daß ich in der Frühstückspause die „Bild-Zeitung“ las, und ich begriff, daß ich das Gleiche wie der Vater tat - völlig unbedacht. Mehr und mehr versuchte ich, mich vom Dorf, seinen Gewohnheiten und seinem Dialekt abzuschneiden. [...] Ich gehörte nicht mehr dazu. Gleichzeitig hatte ich aber in Stuttgart meinen Platz noch nicht gefunden. Bei schönem Wetter las ich im Schloßgarten Hermann Hesse. Ich entwickelte mich zum Idealisten und träumte von einer menschlicheren Welt. [...]

Kurz nach meinem 18. Geburtstag - ich hatte bei der Post noch den Führerschein gemacht - verkündete ich meinem Vater in der elterlichen Küche die Entscheidung: „Ich habe gekündigt<sup>17</sup> und mache ein Praktikum in einem Jugendheim.“ Seine Antwort war: „Du bist die größte Enttäuschung meines Lebens.“

[Klaus:] „Unser Vater(, der) hat ja im Afrikakorps unter Rommel gedient. In Kriegsgefangenschaft war er fast ein Jahr in Neu-Mexiko in den Vereinigten Staaten und ist erst ein Jahr [dar]auf - '46 oder '47 - wieder zurückgekommen, und aus dieser Zeit ist er eigentlich zum überzeugten Pa-  
17) kündigen: an|künden, daß man da auf|hören will

zifisten geworden und hat diese Überzeugung auch seinen Kindern und seinen Söhnen dann übermittelt, und für mich war klar: Wehrdienst ist keine gute Sache.“

[Fred:] „Ein Bruch war es sicherlich, sagen wir mal, zur Bundeswehr zu gehen und dann sehr schnell zu erkennen, daß das eigentlich (das) nicht unbedingt das war, was ich wollte, und ich hatte das unheimliche<sup>18</sup> Glück, im Zivildienst<sup>19</sup> in ein Umfeld zu kommen: Das war unheimlich<sup>18</sup> förderlich für mich - in jeglicher Hinsicht -, was Lebenserfahrung betrifft, was Werte betrifft, was, ja, Team-Arbeit betrifft: in der ‚Werkstatt für Lebenshilfe‘<sup>20</sup>.“ [...]

Ich habe dann [das] Abitur nachgemacht [...] und bin dann nach Berlin [gegangen] und habe da Theaterwissenschaft und Germanistik studiert und [...] meine langjährige Lebensgefährtin kennengelernt, und wir waren dann zusammen in Paris, und in Paris bin ich dann auf Radio-Arbeit gestoßen.

[Klaus:] „(Während) Im Chemiestudium habe ich (die) Anna-Maria kennengelernt. Die hat Volks- und Wirtschaftswissenschaften studiert, und da hat es einen Spannungsbereich gegeben von Seiten der Anna-Maria, daß sie mich eigentlich von der Beziehungsseite [her] sehr gerne gemocht hat, aber

18) (Umgangssprache): außerordentlich, sehr  
19) Soldat zu werden war Pflicht, aber statt des Wehrdienstes konnte man Zivildienst machen.  
20) Da können Behinderte arbeiten. (S. 11 - 17!)

ihr(e) berufliche[r] Lebensweg nicht vereinbar war mit dem meinen, und sie hat sich dann für den beruflichen Lebensweg entschieden. Das hat zu einer Trennung geführt - nach relativ kurzer Zeit, aber  
5 das ist mir gefühlsmäßig sehr, sehr stark nachgegangen: in der Weise, daß ich praktisch über 15 Jahre (lang) hinweg keine Beziehung mehr eingegangen bin.“ [...]

Für seine Besuche im Heimatort hat Klaus noch  
10 die Dachwohnung behalten. Der Rest des Elternhauses ist vermietet. Greffern hat heute doppelt so viele Einwohner wie früher. Das Leben ist auch anonymer, womöglich sogar freier. Kann der Ort noch die Heimat von Fred, Klaus und mir sein?

[Fred:] „Also wenn ich [in meinen Gedanken] zurückgehe in meine Jugend, habe ich das als sehr ambivalent<sup>21</sup> empfunden, also aus Mannheim kommend - Großstadt, Großstadtschule! Es hatte [in Greffern] alles unheimlich<sup>18</sup> fixe<sup>22</sup> Strukturen. Die  
20 Lehrer wußten genau, aus welchen sozialen Verhältnissen die Eltern kommen, und so (bist du) [ist man] auch behandelt worden. Insgesamt hat das Dorfleben damals so funktioniert.“ [...]

[Klaus:] „Ich empfinde die Heimat dort, wo mein  
25 augenblickliches Lebensumfeld, wo meine Freunde, wo meine Lebensgefährtin Paula mit mir zusammen lebt [...]: in Portugal. Ich komme gerne zurück zu

21) zweifelhaft, nicht eindeutig gut

22) fix: a) fest, starr; b) schnell

meinem Heimatort, kann mir (es) aber nicht vorstellen, zum Lebensende hierher zurückzukommen.“ [...]

Fred und seine Frau Roswitha wohnen längst wieder in Greffern. Am östlichen Dorfrand blicken sie aus dem Wohnzimmer auf den 15 km entfernten Schwarzwald. „Und es ist natürlich für unsere Verbindung mit meinen Eltern klar[, daß wir hierhin gehören], obwohl wir natürlich 1975 hier ausgezogen ... - oder: ich ausgezogen bin - nach Karlsruhe zum Studium des Maschinenbau(e)s. Und wir sind dann auch tatsächlich 10 Jahre dort geblieben, und ich habe mich dann entschlossen zurückzugehen, weil mein Vater schwer herzkrank war. Das hat sicherlich die Komponente, daß ich eine emotionale Bindung zu dem Elternhaus habe. Auf der andern Seite war es für mich immer so eine (kleine Insel) [Art Rückhalt] zu sagen: Na ja, ich bin international tätig, aber das ist für mich immer so ein  
20 Pol, wo ich ‚zurück bin‘ und immer sagen konnte: ‚Da bin ich wieder ‚geerdet‘<sup>23</sup>.“

Fred war beruflich viel unterwegs: Indien, China, in den letzten 3 Jahren wenigstens 12mal am Hauptsitz seiner Firma: Silicon Valley, USA. [...]

[Klaus:] „Für diesen letzten Lebensabschnitt, der noch vor mir liegt, habe ich recht konkrete Vorstellungen und auch Projektionen (und) und Wün-

23) Elektrogeräte sollten zur Sicherheit mit einer Erdleitung geerdet sein.

sche. Es spiegelt auch wieder, daß ich meinen Beruf gerne habe: [Deshalb] möchte ich gerne eine kleine Schnapsbrennerei [gründen], die Edel-Branntweine von Wild- und Naturfrüchten verarbeitet. Es geht  
5 nicht da(d)rum, da das jetzt als eine rentable<sup>24</sup> Sache aufzubauen, sondern einfach, weil ich da[r-an] Spaß (dran) habe.“

„Egon, auf unser Wiedersehen - jetzt nach 44 Jahren!“ - „Fred, auf unsere Freundschaft!“ [...]

10 [Sie hörten] „Fred, Klaus und ich - ein Fest des Wiedersehens“ von Egon Koch - Produktion: RBB<sup>25</sup>, 2017<sup>26</sup>.

Montag, 16. Oktober 2017, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen: das<sup>27</sup> „Feature“<sup>28</sup>. Funktionieren, Leistung bringen, im besten Fall nie krank werden - Angestellte also, die  
15 „rund um die Uhr“ effizient arbeiten: Die Logik des freien Marktes macht sich so auch in der „Unternehmenskultur“ so mancher Firma bemerkbar. Schwer  
20 haben es diejenigen, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, Menschen, die [z. B.] **psychische Krankheiten** haben. [...] Damit sie aber trotzdem

24) Damit, was sich rentiert, macht man Gewinn.

25) der Rundfunk Berlin/Brandenburg

26) vom RBB Kultur am 15. 4. 2017 um 9.04 Uhr gesendet und am selben Tag um 9.05 vom Mitteldeutschen Rundfunk im Programm MDR Kultur

27) regelmäßig 4mal die Woche um 19.30 Uhr gesendet

28) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 39, Z. 5!)

eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben, gibt es Einrichtungen, in denen sie eine **Ausbildung** absolvieren können und gleichzeitig **ärztlich versorgt** werden. „Das schwierige Arrangement: Psychische  
5 Erkrankungen und der Arbeitsmarkt“, ein Feature von Kristina Hille.

„Ein bißchen länger bohren lassen!“ Seit vielen Jahren arbeitet der Industriemeister Heiko Neuber als Ausbilder für das RKI<sup>29</sup>-Berufsbildungswerk im  
10 Deutschen Roten Kreuz Berlin. „Aufpassen, daß der Span nicht zu lang wird! Da ist sonst Verletzungsgefahr.“ 200 Azubis<sup>30</sup> mit vorwiegend psychischen Einschränkungen lernen hier. „Wenn der Span zu lang wird, muß der Arbeitsgang unterbrochen  
15 werden und der Span entfernt werden.“ - „Aber nicht anfassen.“ - „Nein.“ Lehrer, Ausbilder, Sozialpädagogen und Psychologen kümmern sich um die Azubis, die besondere Unterstützung brauchen, um einen Berufsabschluß zu erreichen. „Ich bin 26 Jahre alt,  
20 bin im Bereich Metall Konstruktionsmechaniker - und bin jetzt ungefähr seit drei Monaten hier.“

Man kann auch eine Ausbildung zum Hauswirtschaftler, zum Bürokaufmann, zur Fahrradmechanikerin oder Gärtnerin machen. „Hier haben wir unsere  
25 Gießkannen, unsere Siebe, über die Aussaat wird ein bißchen drüber gesiebt. Wir haben auch Handfeger und

29) das Rotkreuz-Institut

30) der Azubi, -s (besser auf der 1. Silbe betont): der Auszubildende, -n; der Lehrling, -e

so, weil zwischendurch viel geputzt wird. Hygiene ist auch hier wichtig: Die Pflanzen können auch krank werden.“

Wer hier lernt, hat eine besondere Geschichte, 5 hat schon Umwege im Leben genommen. Einige Azubis waren längere Zeit in der Psychiatrie, andere im Gefängnis oder obdachlos, manche kommen aus ganz normalen Verhältnissen.

„Ich habe einige Psychosen, und ich habe dann 10 irgendwann angefangen, Drogen zu konsumieren, und in [kurzer Zeit] hat sich das dadurch halt noch viel mehr ausgeprägt. Man kriegt<sup>31</sup> halt Panikattacken, [so] daß nun das logisch denkende Hirn aufhört zu funktionieren und du nur noch Flucht im Sinn hast. 15 [...] Hierher zu kommen, hat mir ein Ziel gegeben, und dadurch hatte ich auch ein Bedürfnis nach Struktur. Also weil ich wußte, okay, dahin möchte ich, (also) muß ich jetzt etwas Sinnvolles tun.“ [...]

Psychotherapeuten sprechen davon, daß jedes 20 vierte Kind, jeder vierte Jugendliche in Deutschland Verhaltensauffälligkeiten oder psychische Probleme zeigt. Die Kinder- und Jugendgesundheitsstudie geht von rund 10 % aus, die behandlungsbedürftig erkrankt sind. Das wären über eine Million 25 der Kinder und Jugendlichen an allgemeinbildenden sowie beruflichen Schulen. Die gesundheitliche Situation für sie hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Körperliche Erkrankungen ver-

31) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

lieren, psychische Erkrankungen gewinnen an Bedeutung. [...]

Auch die Rehabilitationsberaterin der Agentur für Arbeit<sup>32</sup>, die die Maßnahme in der Regel finanziert, wird bei der Berufswahl einbezogen. Das 5 bedeutet: Die Kandidaten müssen sich zuvor Testverfahren unterziehen, werden beurteilt, eingeordnet. Davon ist abhängig, welche Fördermaßnahmen bezahlt werden. Für Gudrun Lehmann von der Agentur für Arbeit<sup>32</sup> Potsdam [ist das] ein ganz normales 10 Verfahren: „Um den entsprechenden Förderbedarf festzustellen, ist es dann erforderlich, daß wir bestimmte Gutachten erstellen.“ Die Agentur hat einen ärztlichen und einen berufspsychologischen 15 Gutachterdienst. [...]

„Wenn ein ärztliches Gutachten aussagt, daß die Leistungsfähigkeit des betroffenen Jugendlichen im Moment unter drei Stunden täglich [liegt] und das mindestens sechs Monate lang [so] zu bewerten ist, 20 dann ist die Frage zu stellen, ob eine ‚Einmündung‘<sup>33</sup> in eine Werkstatt für behinderte Menschen das passende Förderinstrument ist.“

Für die Arbeitsagentur<sup>32</sup> ist es auch eine Kosten-Nutzenabwägung. Nicht selten, sagt Frau Meier<sup>34</sup>, findet sich ein Ausbildungsplatz, doch die Ar-

32) bis 31. 12. 2003: das Arbeitsamt

33) Flüsse münden in Flüsse, Ströme ins Meer.

34) In Wirklichkeit heißt sie anders. Sie hat als Sozialarbeiterin in der Jugendhilfe gearbeitet und dann im Auftrag der Agentur für Arbeit<sup>32</sup> Ausbildungsplätze für Behinderte gesucht.

beitsagentur lehnt die [finanzielle] Förderung ab, wie bei einer psychisch kranken Klientin, die die Agentur lieber in eine Behindertenwerkstatt schicken wollte. „Sie selber hat gesagt, ich bin nicht  
5 behindert, ich will nicht in eine Werkstatt für Behinderte, ich will eine Ausbildung machen. Die ist echt<sup>35</sup> morgens um fünf aufgestanden, ist ins Praktikum gefahren, war immer pünktlich, und das war für mich so der Punkt, daß ich gesagt habe: Okay,  
10 wir probieren es!“ [...]

„Wenn man von [den] finanziellen Mitteln sprechen möchte, die wir für jeden Teilnehmer ‚in die Hand nehmen‘, dann kann man (so) ungefähr sagen: Berufsvorbereitung eines jungen Menschen und Aus-  
15 bildung mit einem Ausbildungsgeld<sup>36</sup>, das von uns dann finanziert wird, und ‚Pendelkosten‘<sup>37</sup> kommt man doch recht schnell auf 100 000 Euro im Schnitt<sup>38</sup>, [sagt] Gudrun Lehmann von der Agentur für Arbeit<sup>32</sup> in Potsdam. [...]

20 Die Prüfungen müssen die Azubis - trotz möglicherweise hoher Ausfallzeit<sup>39</sup> - alle bestehen. Es sind keine Sonderprüfungen, sondern Abschlüsse nach bundeseinheitlichem IHK<sup>40</sup>-Standard. Das Be-

35) (Umgangssprache): wirklich, tatsächlich

36) Früher zahlten Lehrlinge dem Meister Lehrgeld, heute bekommen sie Ausbildungsgeld von ihm.

37) Fahrkosten zur Ausbildung hin und zurück

38) im Schnitt: durchschnittlich

39) An Tagen, an denen es ihnen nicht gut geht, bleiben sie zu Hause.

40) Für die Abschlußprüfungen sind die Industrie- und Handelskammern zuständig.

rufsbildungswerk und die Agentur für Arbeit<sup>32</sup> begleiten die Absolventen in den meisten Fällen in den ersten „Job“, suchen mit ihnen potentielle<sup>41</sup> Arbeitgeber.

5 Herr R., der seit der 9. Klasse unter Depressionen leidet, hat sein Abitur gemacht und im Berufsbildungswerk eine Ausbildung als Bürokaufmann abgeschlossen. Er lehnte Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche ab. „Das habe ich erst mal aus-  
10 geschlagen, weil ich gesagt habe: Nein, ich möchte mich darum selber kümmern.“ [...] Und er hat damit Erfolg gehabt, denn inzwischen hat er eine Arbeit, die ihm gefällt. [...]

Nicht wenige psychisch Kranke aber haben große  
15 Schwierigkeiten beim Erst- oder Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt. „Die Frage des inklusiven<sup>42</sup> Arbeitsmarktes steht gegen die Logik des Arbeitsmarktes selbst, der ja ein wettbewerbsorientierter, angebot- und nachfrageorientierter ist und  
20 insofern schon von seiner Struktur her eigentlich nicht inklusiv ist. Deshalb gibt es ja auch eine Vielzahl von [staatlich geförderten] differenzier-  
25 ten Angeboten und Möglichkeiten für Menschen, die mit den [üblichen] Anforderungen und Geschwindig-  
keiten [...] nicht mitkommen können.“

Ernst von Kardoff hat sich viele Jahre wissen-

41) potenziell: möglich (posse, lat.: können)

42) mit Stellen für körperlich und geistig Behinderte (includere, lat.: ein/schließen, o, o)



schaftlich mit der beruflichen Rehabilitation von Menschen mit psychischen Störungen beschäftigt. Es gebe viele Belege dafür, daß sich ihre Rehabilitation auch für die Gesellschaft auszahle<sup>24</sup>, weil  
5 sie dann wieder Geld verdienen und in die Sozialsysteme einzahlen. [...]

„Natürlich gibt es Möglichkeiten des Arrangements auch mit der Krankheit. Sie wird vielleicht nicht völlig verschwinden, aber sie ist für den  
10 Alltag und für die Arbeitswelt gestaltbar durch die betreffenden Personen, und insofern sollte man immer diese beiden Dinge im Blick haben, daß natürlich die Frage der Ausprägung von Symptomen nicht nur ein individuelles Problem ist, sondern  
15 auch ein Problem des familiären, des nachbarschaftlichen Umfeldes, aber eben auch des Arbeitsumfeldes und selbstverständlich auch der Einstellung(en) der Bevölkerung gegenüber psychisch kranken Menschen jetzt, und gerade deshalb ist es  
20 eben wichtig, daß ein schrittweiser Mentalitätswandel stattfindet.“ [...]

Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Freitag, 17. November 2017, 20.10 - 21.00 Uhr

Deutschlandfunk: das<sup>43</sup> „Feature“<sup>28</sup>. [...] „Mahlzeit“<sup>44</sup> und guten Tag, liebe Leute. Es tut mir leid,

43) dienstags um 19.15 Uhr, freitags um 20.10 Uhr

44) Es ist Zeit fürs Abendessen. Als Gruß sagt man manchmal einander die Tageszeit.

euch zu stören. Ich komme von draußen, ich bin ohne Obdach<sup>45</sup> zur Zeit, und ich wollte euch fragen, ob ihr vielleicht eine Kleinigkeit übrig habt. Euch wünsche ich in jedem Fall einen angenehmen Tag,  
5 [einen] schönen Feierabend und ein gutes Wochenende. Alles Gute [für] euch! Tschüs<sup>46</sup> zusammen!“ „Einen schönen, guten Abend! Entschuldigen Sie die Störung und die Belästigung! Ich bin leider zur Zeit obdach- und mittellos<sup>47</sup>. Ich versuche jede(s) [n] Tag, [mir] einen Hostel<sup>48</sup>-Platz zu finanzier(t) [en]. Mir fehlen heute<sup>49</sup> nur noch 5 Euro, um das zu schaffen.“

Ich bin dabei, ein Feature<sup>28</sup> zu produzieren, in dem es um das Thema **U-Bahn-Betteln** geht. „Nächster  
15 Halt ...“ „Mein Anliegen wäre eine Kleinigkeit zu essen, Pfandflaschen<sup>50</sup> oder ein paar Cents oder sonst eine kleine Unterstützung. Ich wäre [Ihnen] sehr mit Dank verbunden.“ [...] „Nächster Halt Jungfernstieg - Übergang zur U2, U3, U4, S1, S3, zum  
20 Rathaus und zur Alster-Touristik.“ [...]

45) Wer obdachlos ist, hat „kein Dach über dem Kopf“: keine Wohnung. Vgl. 191, 44 - 51; 198, 13 - 17; 298, 44 - 53; 314, 20 - 39; 330, 26 - 38; 412, 27 - 44; 432, 9 - 15; 439, 33 - 49!

46) Adieu (frz.: à dieu), Adjes (lat.: ad Jesum), Ade (lat.: ad deum; deus: Gott, frz. dieu): Möge Gott sich Ihrer an|nehmen, Sie beschützen!

47) ohne finanzielle Mittel: Er hat kein Geld.

48) das Hostel, -s (engl.): das Wohnheim, -e; die Obdachlosenunterkunft, -e; das Asyl, -e

49) Seine Muttersprache ist wohl Französisch.

50) Er bringt leere Flaschen in ein Geschäft, in dem er die 25 Cent Pfandgeld bekommt.

Hamburg, [U-Bahn-Station] Hauptbahnhof Süd:  
Hier habe ich mich mit dem U-Bahn-Bettler Thomas  
verabredet, um ihn auf seiner täglichen Betteltour  
zu begleiten. [...] „Ich habe keine Fahrkarte.“ -  
5 „Wie machen Sie's normalerweise?“ - „Wenn ich Geld  
habe, kaufe ich mir eine, ansonsten fahre ich schwarz.  
Und das Schwarzfahren, (von dem) [dabei] habe ich  
schon ein paar tausend Euro Geldstrafe kas-  
siert<sup>51</sup>.“ - „Okay. Was nehmen Sie da für eine Fahr-  
10 karte?“ - „Ja, [da] muß ich ja die ‚Großbereich  
Hamburg‘-Tageskarte nehmen, weil: Ich fahre ja  
weite Strecken bis nach Mundsburg, Dehnhaide usw.,  
und dann halt wieder zurück, und wieder dahin,  
usw. 6,20 Euro kostet die.“ [...]

15 „Ich muß gucken, daß ich das Geld fürs Wochen-  
ende zusammenkriege<sup>31</sup>. Und ich habe zwei Tiere,  
und die muß ich natürlich auch ernähren. Ich muß  
auch etwas essen, ganz klar. Ja, schauen wir mal!“  
- „Was für (was für) Tiere?“ - „Ich habe zwei Kat-  
20 zen.“ - „Okay.“ - „Die brauchen halt auch jede Wo-  
che zweimal einen großen Beutel Katzenstreu<sup>52</sup>. Der  
kostet jeweils 6 Euro. So, dann zwei Packungen  
Trockenfutter. Die kosten auch jeweils 4 Euro. Das  
sind schon mal 12, das sind schon mal 16 Euro, und  
25 dann sechs Dosen Naßfutter: nochmal 6 Euro dazu.  
Also 20 Euro brauche ich allein schon für die Kat-

51) kassieren: ein|nehmen, bekommen - auch negativ:  
hin|nehmen müssen, z. B. eine Strafe  
52) zum Aufsaugen des Urins der Katzen

zen. Aber das sind meine Babys, und das ist mir auch  
egal. Lieber verzichte ich auf Essen, anstatt [daß]  
ich die Katzen hungern lasse.“

5 „So, und dann wollen wir hoffen, daß es gut  
läuft. Eigentlich [sollte es das] aber schon, weil:  
Ich bin sehr nett, sehr sachlich, rede deutlich,  
klar, verhaspele<sup>53</sup> mich nicht und bin freundlich  
zu den Leuten und nerve<sup>54</sup> sie nicht. Was ein Pro-  
blem ist von vielen andern Leuten, die das auch  
10 machen, ist: Die erzählen von ihrer Kindheit bis  
heute, eine ‚Story‘, die stundenlang dauert, und  
dann wundern sie sich, warum sie nur 20 Cent krie-  
gen<sup>31</sup> in einem Waggon.“ „Also Sie wechseln jetzt  
jede Station den Waggon, nicht?“ - „Eigentlich ge-  
15 he ich ganz hinten hinein in diese Durchgebahnen,  
fange dort an und arbeite mich immer [zwischen 2  
Stationen] sozusagen einen Waggon oder zwei nach  
vorne. Und klar: Dann muß ich aufpassen, daß keine  
Bahnkontrolleure kommen, weil: (Betteln ist) Bet-  
20 teln in der U-Bahn ist verboten; das kostet 40 Eu-  
ro Strafe, und ..., ja. Aber ich war leider Gottes  
schon 10 Jahre in Haft, immer wieder wegen Laden-  
diebstählen, Bedrohung, Schwarzfahren, lauter so  
ein Müll, und 10 Jahre für nichts! Und lieber mache  
25 ich das jetzt, anstatt daß ich wieder illegale  
Sachen mache und (in) in Haft komme. Und das sage

53) sich verhaspeln: die Worte durcheinander|brin-  
gen, nicht den richtigen Satzanfang finden

54) jemanden nerven (Umgangssprache): ihm auf die  
Nerven gehen, ihn nervös machen

ich auch den Leuten, und dann sagen die Leute auch: ‚Ja, Sie haben recht.‘ So, das sieht gut aus.“

„Bitte benutzen Sie alle unsere Einstiegsmöglichkeiten!“ Zielstrebig entert<sup>55</sup> Thomas den letzten Waggon der eingefahrenen Bahn, stellt sich im Türbereich so auf, daß er die Fahrgäste in den Sitzreihen<sup>56</sup> im Blick hat. „So. Sehen Sie, wie voll das wird? Sobald die Türen zugehen, geht's los. (Schön) [Einen] schönen, guten Abend! Mein Name ist Thomas. Ich wollte allen Fahrgästen einen schönen Abend wünschen, einen schönen Feierabend. Zur Zeit bin ich leider obdachlos<sup>45</sup> und mittellos<sup>47</sup>, und ich würde mich sehr über eine kleine Spende für ein Abendessen freuen. Vielen Dank im voraus, und einen schönen Tag noch!“

Nach seiner Ansprache zückt<sup>57</sup> Thomas seinen Pappbecher und macht sich auf den Gang durch die „U-Bahn-Gemeinde“. Und schon klappern die ersten Münzen in den Becher: „Vielen Dank, einen schönen Abend noch!“ [...]

„Jetzt sieht's gut aus. Wir haben<sup>58</sup> aber auch schon spät, schon Viertel vor acht, Viertel vor acht! Ach, ich kann das alles gar nicht in einer Hand halten. Sehen Sie? Das ist so viel, daß es herunterfällt, also schätzungsweise ... Ich denke

55) Piraten entern ein Schiff, um es auszurauben.

56) je 2 Sitze rechts und links vom Gang

57) zücken: hervor|holen, einsatzbereit machen

58) Es ist ... Vgl.: „Wieviel Uhr haben wir?“, „Den wievielten haben wir heute?“!

mal, ich komme<sup>59</sup> hin mit meiner Schätzung.“ - „Die war: Wie?“ „Ich schätze [meine Einnahmen] auf 35, 40 Euro ungefähr - jetzt schon. Aber ich mache noch zwei, drei Touren, und dann schauen wir mal, wieviel Geld es wirklich ist. Es gibt sonst noch andere Linien, die gut sind, aber, wie gesagt, das ist meine Stammlinie, und da sitzen die meisten Leute drin, die wirklich auch im Portemonnaie etwas haben. Also denen tut ein Euro [oder] zwei nicht weh. [Die sind] nicht wie die andern, die Centstücke in den Becher schmeißen<sup>60</sup> oder so. Da sage ich zwar auch nichts, aber, wie gesagt, was soll ich mit einem Cent? [...] So, und jetzt fahre ich wieder zurück mit Ihnen.“ [...]

„[Einen] schönen guten Tag!“ - „Guten Tag!“ Martina Bloch, Inhaberin der Hamburger Agentur für Unternehmenskontakte, hat sich darauf spezialisiert, Anbieter von erklärungsbedürftigen Produkten bei der Neukunden-Akquise<sup>61</sup> zu unterstützen. [...]

„Ich habe tatsächlich überlegt, ob das moralisch vertretbar ist, jemanden dabei zu unterstützen, am Ende Schwarzgeld zu verdienen, das vorbei<sup>62</sup> an allen sozialen Abgaben und so geht und ihn am Ende, wenn seine Abgaben zu dem, was er so umsetzt in

59) hin|kommen: wahrscheinlich ausreichend sein

60) schmeißen, i, i (Umgangssprache): werfen

61) akquirieren (acquérir, frz.: kaufen): an|werben; Aufträge akquirieren: herein|holen

62) an Abgaben vorbei|gehen: Abgaben vermeiden

der Stunde, [stimmen,] ihn besser stellt als jemanden, der ‚Hartz 4‘<sup>63</sup> bezieht.“ [...]

„Ich sehe ja Thomas heute zum erstenmal, und es ist auffällig, daß er schon so viel richtig macht, weil: Sie sehen nicht aus wie jemand, der obdachlos ist. Also die optische Erscheinung ist total nett, sympathisch, nicht verwahrlost, gar nichts. Das ist ein unglaublicher Pluspunkt.“ – „Kurzer Einwand: Thomas, du bist doch nicht obdachlos.“ –  
10 „Nein, eigentlich nicht. Das ist das, was ich auch eigentlich nicht mag, daß ich die Leute da belüge, in dem Sinn.“ [...]

„Bis auf Kleinigkeiten finde ich Ihre Ansprache echt<sup>64</sup> gut. [Das] muß ich mal wirklich sagen.“ –  
15 „Danke.“ – „...“, weil: Sie [...] sagt genau, (was sie will), was Sie wollen. Und wirklich: [Sie ist] viel besser [als bei anderen Bettlern]. Also es ist eine Kleinigkeit. [...]“ – „Welche? Was fällt Ihnen so als erstes auf?“ – „Ich würde nicht mit einem Konjunktiv<sup>65</sup> arbeiten, also nicht mit diesem: ‚Ich wollte Ihnen einen schönen (Arbeit) Abend wünschen.‘ Sie wünschen denen doch einen schönen Abend.“ – „Ja, natürlich.“ – „Ja, machen Sie [das]

63) auf Vorschlag Nr. 4 von Peter Hartz seit 2005 vom Staat statt Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe gezahltes „Arbeitslosengeld II“

64) (Umgangssprache): sehr, sehr gut

65) Auf Seite 21 in Zeile 10 verwendet er aber keinen Konjunktiv, sondern drückt seinen Willen zurückhaltend in der Vergangenheitsform aus – als Zeichen, daß er das nicht machen will, falls das die Angesprochenen stört.

doch! Sagen Sie doch: ‚Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.‘ Also aktiv in der Sprache!“ [...]

[Sie hörten ein] Feature von Fritz Tietz [...], eine Produktion des Deutschlandfunks, 2017.

5 Dienstag, 30. Januar 2018, 19.30 – 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen<sup>66</sup>: das<sup>27</sup> Feature<sup>28</sup>. [...] „**Personenbezogene Daten**<sup>67</sup> als Rohstoff und **Handelsware**“: [Sie hören] ein Feature von Agnes Handwerk. „Daten sind Rohstoff in dem Sinne,  
10 daß sie wirklich für alles Mögliche dann verwendet werden können – wie Erdöl, das man sowohl für Kosmetik als auch für Benzin verwenden kann. Also man kann eben aus diesem Rohstoff ganz viel machen, und deswegen paßt dieser Begriff Rohstoff ganz  
15 gut. Aber es ist eben tatsächlich auch ein Wirtschaftsgut. Wir als Nutzer sind diejenigen, die diesen Rohstoff liefern“, [sagt] der stellvertretende Hamburgische Datenschutzbeauftragte Ulrich Kühn.

20 Mit jedem Aufrufen einer Internetseite liefern wir Daten. Jeder einzelne Klick wird registriert, gezählt, verwertet und möglicherweise mit persönlichen Kennzeichen verknüpft<sup>68</sup> und zu einem Profil zusammengestellt. Das wichtigste personenbezogene Datum ist dabei zuerst der Name, aber auch ohne  
25

66) Vgl. Nr. 440, S. 26 – 56 und Anmerkung A 56!

67) dare (lat.): geben; datum: das Gegebene

68) verknüpfen: verbinden, a, u

ihn ist - etwa über indirekte Daten wie Kreditkarten- oder Telefonnummern - eine Extraktion<sup>69</sup> und Weiterverarbeitung des Rohstoffes möglich. Sie sind scheinbar Neben-, in Wirklichkeit aber Hauptprodukt der Gratisdienste<sup>70</sup> im Internet, und deren Betreiber machen damit inzwischen beträchtliche Gewinne. Und so konnte aus Alphabet/Google, einem Unternehmen, das fast alles umsonst anbietet, einer der mächtigsten und wertvollsten Konzerne der Welt werden. [...]

„Maßgeschneiderte“ Profile für die Werbebranche<sup>71</sup> bieten Datenhändler wie die Schober „Information Group“ an. Das Unternehmen mit Sitz im schwäbischen Ditzingen, hat vor über 70 Jahren mit dem Adreßhandel begonnen und ist immer noch im Geschäft. Anschriften von Senioren<sup>72</sup>, die sich für Luxusgüter interessieren könnten, kosten dort 66 Cent pro<sup>73</sup> Stück. Etwas teurer (fallen) [sind] die Adressen von Konsumenten in einer ländlichen Region (aus), die vorwiegend im „On Line“-Handel kaufen. Aber [der] Adreßhandel ist für Schober nicht mehr so wichtig. Heute kooperiert die Firma mit Facebook und bietet Unternehmen an, deren Kunden-

69) extrahere (lat.): heraus|ziehen, o, o

70) gratis (lat.): nur um des Dankes willen, ohne Gewinnabsicht, umsonst

71) la branche (frz.): der Zweig, -e - hier: der Wirtschaftszweig, der Erwerbsbereich, -e

72) senior (lateinisch): älter

73) pro (lat.): für, je

daten mit Daten seiner Datenbank zu verknüpfen<sup>68</sup>, um damit ein umfassenderes Bild von Kaufkraft und Neigungen ihrer Kunden zu erhalten.

Mit dem sogenannten „Scoring“ werden aktuelle Daten mit Merkmalen aufbereiteter Daten abgeglichen und mit mathematisch-statistischen Methoden Prognosen<sup>74</sup> abgeleitet über das zukünftige Konsumverhalten oder ob Kunden Vegetarier sind oder lieber zu Spirituosen<sup>75</sup> greifen. Die Datenhändler in Deutschland sind in der Öffentlichkeit wenig bekannt. Sie kommen aus dem Adreß- und Versandhandel wie das Bertelsmann-Unternehmen „AZ Direct“ oder die „Otto Group“, ehemals Otto-Versand: - eine Branche<sup>71</sup> mit einem Gesamtumsatz von über einer halben Milliarde Euro. [...]

Auch wenn es pro<sup>73</sup> Person um kleine Beträge geht: Eine Adresse - angereichert mit verschiedenen Merkmalen vom Wohnort, über Lese-Interessen bis zur Mobilität<sup>76</sup> - ist schon für 25 Cent zu haben. [...] Das Bertelsmann-Unternehmen „AZ Direct“ verfügt über eine Datenbank mit 600 Merkmalen für 70 000 000 Konsumenten.

Die großen Internetkonzerne sammeln ebenfalls personenbezogene Daten, haben aber ein anderes Geschäftsmodell. Sie bieten zuerst Dienste an, greifen dann beständig Informationen über ihre Nutzer

74) prognoscere (lat.): im voraus erkennen: vorher|sagen

75) alkoholische Getränke (spiritus, lat.: der Geist)

76) z. B. Autobesitzer oder Radfahrer

ab und binden sie an sich. [...] Mit der Einrichtung ihres „Accounts“ geben Nutzer Facebook ihre Zustimmung zur Auswertung ihrer persönlichen Daten. Und Facebook setzt entsprechende Analyse-  
5 ste ein, die die Nutzerdaten auswerten, aggregieren<sup>77</sup> und - zugeschnitten für den jeweiligen Bedarf - Unternehmen zum Kauf anbieten. Für die Werbewirtschaft ist der Technologiekonzern [Facebook] ein gefragter Datenlieferant und zugleich  
10 eine Plattform mit großer Reichweite.

Das Datenvolumen wächst Tag für Tag. Die Leitungsstränge, in denen diese unsichtbare Ware verteilt und in Bruchteilen von Sekunden zwischen Kontinenten hin und her transportiert wird, kreuzen sich alle in Frankfurt am Main, der weltweit  
15 größten „Drehscheibe“<sup>78</sup> für den Datenverkehr.

Der Frankfurter Osthafen: Metall schlägt auf Metall. Auf der einen Kaiseite<sup>79</sup> werden „Container“ umgeschlagen, auf der anderen Seite entsteht auf  
20 ehemaligen Hafenanlagen ein weitläufiges IT<sup>80</sup>-Gewerbegebiet. Die Digitalwirtschaft breitet sich aus. Ein mehrstöckiger hellgrauer (und) fensterloser Block ist mit einem hohen Sicherheitszaun

77) grex (lat.): die Herde; aggregere: hinzu|fügen

78) Drehscheiben gibt es auf Rangierbahnhöfen, um Lokomotiven in die entgegengesetzte Richtung zu drehen oder ihnen Zufahrt zu einem anderen Gleis zu geben, z. B. vor Lokomotiv-Schuppen.

79) der Kai, -s: die Anlegestelle für große Schiffe, an der sie be- und entladen werden

80) Informationstechnologie für die Datenverarbeitung

umgeben. Von den Kühlanlagen auf dem Dach, die für einen störungsfreien 24-Stunden-Betrieb der „Server“ sorgen, geht ein beständiges Rauschen aus. Das Rechenzentrum ist einer der Standorte des  
5 größten Internetknotens der Welt, dem DE-CIX<sup>81</sup>.

„Daß man sagt, es gibt Dienste, die tatsächlich nur im Netz laufen und im Netz Geld verdienen, das war neu, das ist das, was wir heute als Wirtschaftsraum Internet betrachten. Ja, damals haben  
10 wir nur das Netz selber betrachtet und haben gesagt, wie können wir das möglichst effizient gestalten?“ Klaus Landefeld ist einer der Internetpioniere, die vor über 20 Jahren die ersten Internetverbindungen im Rhein-Main-Gebiet aufgebaut haben. Heute ist er im Vorstand von „Eco“, dem Verband  
15 für die Internetwirtschaft, der den Austausch-knoten DE-CIX betreibt.

„Sie können sich, wenn Sie heute als Anbieter teilnehmen wollen, in diesen 20 Rechenzentren an  
20 DE-CIX anschließen und erreichen dann immer noch alle anderen - egal, in welchem Rechenzentrum der andere (im Prinzip) mit (seinen) seinem Rechner<sup>82</sup>, mit seiner Infrastruktur (wieder) sitzt.“

Indem die unterschiedlichen Datenstränge zu einem Netz zusammengeführt wurden, ist Frankfurt zum  
25 weltweit größten Austausch-knoten geworden. [...]

„Bei uns in Frankfurt - [das ist] der größte Aus-

81) deutscher „Commercial Internet Exchange“

82) auf englisch: der Computer, -

tauschpunkt der Welt - sind momentan 780 Netze angeschlossen. Also mit einer einzigen Leitung zu diesem Knotenpunkt erreichen Sie 780 andere Anbieter aus aller Welt. [...] Und es wird heute sehr, 5 sehr viel Geld damit verdient, diese Daten zu verkaufen, und viele Modelle beruhen auch da(d)rauf, daß man Daten verkauft, daß man Daten zusammenstellt.“ [...]

Es gibt immer mehr Dienste, die ich nur nutzen 10 kann, wenn ich mich mit meinen Daten „einlogge“. Das beginnt schon beim Mieten eines Fahrrads. Auf einmal gibt es überraschend viele Anbieter von Leihfahrrädern in Großstädten wie München, Frankfurt, Hamburg und Berlin. Die Fahrräder lassen sich 15 vom Straßenrand weg „on line“ buchen. So wie es aussieht, ist für diese Anbieter das Fahrrad nur ein „Vehikel“<sup>83</sup>, um Daten zu sammeln, denn der Verleih an sich ist kein lukratives<sup>84</sup> Geschäft, die Mobilitätsdaten dagegen schon. Sie geben Aufschluß 20 über unsere Gewohnheiten: Wie lang ist unser Arbeitsweg? Und wo verbringen wir unsere Freizeit? [...]

Das war ein Feature<sup>28</sup> von Agnes Handwerk über den Wert der Daten<sup>67</sup>.

83) ein Mittel (vehi, lat.: fahren; vehiculum: das Fahrzeug, das Transportmittel)

84) lukrativ: gewinnbringend



Karlsruhe: Schloß von 1715, Bundesgerichtshof (Fotos: St., 29. 8. '10)



Texte und Erläuterungen zu Nr. 455 (Jan. 2019): B

Montag, 27. November 2017, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen<sup>A66</sup>: das<sup>A27</sup> „Feature“<sup>A28</sup>. [...] Es geht um den Motorradfahrer, der im Juni [2016] in Bremen-Walle einen 75 Jahre alten  
5 Mann angefahren und getötet hat. Der Motorradfahrer [fuhr] deutlich zu schnell, und nun hat die Bremer **Staatsanwaltschaft** Anklage erhoben, und zwar - und das überrascht ein bißchen - wegen Mor-  
des. Bei einem Verkehrsunfall!

10 „Da war dieser Sachverhalt einfach so, daß sich hier tatsächlich Mordmerkmale ergeben haben, und vor diesem Hintergrund ist dann die Anklageerhebung auch mit diesem rechtlichen Kontext zwin-  
gend“, [sagt] Janhenning Kuhn, Leiter der Staats-  
15 anwaltschaft Bremen.

Seit Jahren sterben Menschen, weil Fahrer mit weit überhöhter Geschwindigkeit unterwegs sind, sich mitunter sogar „Rennen liefern“<sup>1</sup>. Die Unfallverursacher wurden bisher wegen fahrlässiger<sup>2</sup> Tö-  
20 tung angeklagt und kamen<sup>3</sup> nicht selten mit Bewährungsstrafen<sup>4</sup> davon. Nun hat sich, so scheint es, „der Wind gedreht“: Nicht nur in Bremen, auch in

1) Sie vereinbaren einen Wettkampf.

2) fahrlässig: unabsichtlich, nicht vorsätzlich

3) Wer „davonkommt“, entgeht etwas Schlimmem.

4) Wessen Gefängnisstrafe beispielsweise auf 2 Jahre ausgesetzt wird, kommt nicht ins Gefängnis, wenn er sich während dieser 2 Jahre gut verhält: sich „bewährt“.

Berlin und zuletzt in Mönchengladbach wurden Raser<sup>5</sup>, die tödliche Unfälle verursachten, wegen Mordes angeklagt.

Janhenning Kuhn begründet die neue Argumenta-  
5 tion der Staatsanwaltschaft: „Da stellt sich natürlich dann wirklich die Frage - bei diesem Risikopotential -, ob derjenige, der so fährt, nicht letzten Endes auch billigend<sup>6</sup> den Tod von Menschen in Kauf<sup>7</sup> nimmt. Und dann ist die Konsequenz eben,  
10 ihn wegen Totschlags anzuklagen, wegen Totschlags oder Mordes, und nicht nur wegen fahrlässiger<sup>2</sup> Tötung.“ [...]

Sind Mordanklagen gegen Raser<sup>5</sup> ein Zeichen für eine neue Härte bei Deutschlands Staatsanwälten  
15 (und Staatsanwältinnen)? - „Also zunächst einmal, denke ich, ist es Aufgabe der Staatsanwaltschaft, keine Zeichen zu setzen, sondern Sachverhalte zu bewerten, (und) und zwar nach strafrechtlichen Kategorien.“ Aber genau das ist die Frage: Haben sich  
20 die Maßstäbe verändert, nach denen Staatsanwälte die Fälle bewerten, die auf ihren Schreibtisch kommen? [...]

Für Felix Herzog, Strafrechtsprofessor an der Universität Bremen, „... paßt es in eine gewisse  
25 kriminalpolitische Stimmung heute, daß (Staatsan-

5) rasen: mit überhöhter Geschwindigkeit fahren

6) etwas billigen: damit einverstanden sein, das hin|nehmen (i), a, o

7) Wer B „in Kauf nimmt“, akzeptiert B, nimmt B hin, obwohl das negativ ist, weil es mit dem für ihn positiven A verbunden ist.





Bremen, Ostertorstraße 10: Gerichtsgebäude von 1895 (Foto: St., 27. 6. 2018 - vgl. die Fotos in Nr. 418 auf S. 3, 7, 11 und 15!)

wältinnen und) Staatsanwälte, glaube ich, sich auch als eine Instanz in der Gesellschaft sehen, die sagt: „Jetzt reicht es!““

Der rechtliche Blick auf Ereignisse ändert sich. Das gilt nicht nur für tödliche Verkehrsunfälle durch Raser<sup>5</sup>, sondern gerade auch für Wirtschaftsdelikte<sup>8</sup>, sagt Felix Herzog: „Es gibt eine viel höhere Intensität von Ermittlungen<sup>9</sup>. Es gibt eine höhere Bereitschaft anzuklagen, und es gibt Ehrgeiz [bei Staatsanwälten] auf dem Feld der Wirt-

8) das Delikt, -e: das Vergehen, -: das Verbrechen, - (delinquere, lat.: einen Fehler begehen, etwas Schlimmes machen)

9) ermitteln: festzustellen versuchen, ob etwas Illegales, eine Straftat geschehen ist

schaftskriminalität“, z. B. in Bochum. Die Staatsanwaltschaft dort besitzt eine Schwerpunktabteilung zur Verfolgung von Wirtschaftskriminalität. Die wurde 1968 eingerichtet. Spezialisierte 5 Staatsanwälte, (so) [war] die Idee, sollten komplizierte Wirtschaftsstraftaten zügiger<sup>10</sup> bearbeiten können. [...]

Die Anfänge der Abteilung waren bescheiden, erzählt Staatsanwältin Cornelia Kötter: „Wir haben 10 damals einen Oberstaatsanwalt gehabt und zwei Staatsanwälte. Das war damals die gesamte Wirtschaftsabteilung.“ Schon vor einem halben Jahrhundert hatten die Wirtschafts-Staatsanwälte mit Betrügereien im großen Stil zu tun.

„Aktuell sind wir 34 Personen in unserm Team und nehmen die Etagen 11 bis 13 unseres großen Gebäudes ein. Von Bedeutung ist vielleicht noch, daß zu unserem Team nicht nur Juristen gehören, sondern darüber hinaus auch 5 Wirtschaftsreferenten, 6 20 Buchhalter und 2 Wirtschaftsinformatiker.“ [...]

Natürlich müssen Staatsanwälte (und Staatsanwältinnen) ihre Arbeit ohne Ansehen der Person<sup>11</sup> erledigen: Auch wenn sie oft „Anklagebehörde“ genannt werden, Staatsanwaltschaften müssen belastendes und entlastendes Material zusammentragen. 25 Erst dann entscheiden sie, ob überhaupt eine strafbare Handlung vorliegt. Falls ja, ist die

10) ohne längere Pausen oder Unterbrechungen

11) Angeklagt werden auch hochangesehene Personen.



In Meiningen diente 1945 - 2001 als Gerichtsgebäude das 1909 erbaute Gebäude der „Bank für Thüringen“. (Foto: Steinberg, 13. Juli 2018)

nächste Frage: Strafbefehl<sup>12</sup>, verbunden mit einer Geldstrafe zum Beispiel oder einem Fahrverbot, oder Prozeß? [...]

Bremen: im Büro von Oberstaatsanwalt Janhenning  
5 Kuhn. Er sei mit Leidenschaft Staatsanwalt, sagt der Mittfünfziger. [...] Janhenning Kuhn ist sichtlich zufrieden, daß er gerade eine organisatorische Neuerung in seiner Behörde durchgesetzt hat. Das ist nicht leicht im seit Kriegsende so-  
10 zialdemokratisch regierten Bremen mit langen Ent-

12) In leichten Fällen kann der Richter dem vom Staatsanwalt Angeklagten befehlen, z. B. eine Geldstrafe zu zahlen, und wenn er das tut, wird eine Gerichtsverhandlung vermieden.

scheidungswegen und sehr mächtigen Personalvertretungen. Die Veränderung soll helfen, Gewaltkriminalität besser zu bekämpfen. „Die gefährliche Körperverletzung nimmt zu. Das Messer sitzt lockerer.

5 Gegenstände, die zu erheblichen Verletzungen führen können, sind einfach immer präsenter. Und da haben wir hier - das ist, glaube ich, einmalig in Deutschland - versucht zu sagen: Das wollen wir so weit zentralisieren, daß wir 4 Kollegen und 2 Kol-  
10 legen im Bereich der Jugendabteilung mit dieser Aufgabe speziell betrauen und ihnen mehr Zeit einräumen, damit sie diese Sachverhalte auch vernünftig bearbeiten können. Und ich glaube, das ist der richtige Weg. [...]

15 Im Bereich des Jugendrechts und der Verfolgung von Jugendlichen und Heranwachsenden hat sich eine ganze Menge geändert. Ich kenne das aus Hamburg<sup>13</sup>. Das war auch so ein bißchen der Geist, der damals herrschte: Um Gottes willen keine Gefängnisse,  
20 keinen Vollzug<sup>14</sup>! Das kriminalisiert nur. Immer wieder Verständnis haben, immer wieder Nachsicht zeigen! Bis man dann irgendwo merkte, daß Erziehung eben nicht nur Nachsicht bedeutet, sondern auch: Grenzen aufzeigen. Und das ist eben auch  
25 strafrechtlich so.“ [...]

Strafrechtsprofessor Felix Herzog [...]: „Das

13) Da war er von 1992 bis 2012 Staatsanwalt.

14) Wessen Gefängnisstrafe vollzogen wird, der kommt ins Gefängnis. Vgl. Nr. 435, S. 20 - 32!

ist bei meinen Studierenden so, daß also die Studentinnen weit, weit, weit, weit voraus liegen in der Leistungsfähigkeit gegenüber den Männern. Eindeutig kann man das sagen. Das betrifft auch Frauen aus Migrantenfamilien<sup>15</sup>, die jetzt [in der] zweite[n], dritte[n] Generation [hier leben]. Die streben auch in diese Berufe, und das bringt einen völlig anderen Wind in die Staatsanwaltschaften. Also das kann man z. B. sehr gut daran beobachten, wie in Bayern in Wirtschaftsstrafsachen (sind) fast ausschließlich Frauen(, die, die) in den Staatsanwaltschaften dort tätig sind.“

Meiningen ist eine schmucke Residenzstadt<sup>16</sup> im südlichen Thüringen, bekannt für sein Theater und die im detailreichen fränkischen Fachwerkstil gestalteten Bürgerhäuser. In leichtem Bogen fließt die Werra am Stadtzentrum vorbei - aber „... der Fluß ist krank, und zwar ist der sowohl chronisch<sup>17</sup> krank als auch häufig akut<sup>18</sup> krank, und krank bedeutet, daß er vor allen Dingen unter einer zu hohen Salzbelastung leidet“, diagnostiziert Prof. Dietrich Borhardt, Gewässerökologe am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Magdeburg.

Verantwortlich für die Belastung ist das Unternehmen „Kali und Salz“, kurz K+S. Der internatio-

15) migrare (lat.): wandern - hier: ein|wandern

16) 1680 - 1918 residierten hier die Herzöge von Sachsen-Meiningen, ab 1692 in dem Elisabethenburg genannten Residenzschloß.

17) auf lange Zeit (ho chrónos, grch.: die Zeit)

18) gerade zu der Zeit (acutus, lat.: scharf)

nal tätige Konzern betreibt als einziger in Deutschland noch Kalibergbau<sup>19</sup> und ist ein bedeutender Arbeitgeber in der Region. Kali wird als Dünger ver(wandt)[wendet]. Zur DDR-Zeit<sup>20</sup> war die Salzbelastung sogar noch höher. Aber heute wollen viele Gemeinden an der Werra die Versalzung des Flusses und die Verpressung von Salzlauge in den Boden nicht mehr hinnehmen, denn es gefährdet das Trinkwasser. Seit Jahren gibt es in dem sanften Hügelland Widerstand gegen die salzigen Kollateralschäden<sup>21</sup> der K+S-Produktion.

Die Gemeinde Gerstungen<sup>22</sup> hat Anzeige erstattet. Jochen Grundler, Sprecher der zuständigen Staatsanwaltschaft Meiningen: „Die Gemeinde Gerstungen hat in ihrer Anzeige dargelegt, daß der Salzgehalt des eingepreßten Abwassers extrem hoch ist und die Formation, in die das Abwasser eingebracht wird, in Kontakt mit Trinkwasserreservoirs steht. Und im Rahmen dieser Anzeige gab es den Anfangsverdacht, daß Genehmigungen für die Versenkung der Abwässer unrechtmäßig sind.“

[Das war] ein Fall für das Sonderdezernat für Umwelt. Umweltdelikte sind zu einem wichtigen Arbeitsfeld für Anklagebehörden geworden. „Die Ju-

19) Vgl. Nr. 294, S. 8 - 13; Nr. 347, S. 26 - 32; Nr. 364, S. 6 - 12; Nr. 433, S. 1 - 11!

20) Nr. 163: 7. Oktober 1949 bis 2. Oktober 1990

21) die Kollateralwirkung: die Nebenwirkung (latus, lat.: die Seite; con: mit ... zusammen)

22) Gerstungen liegt 50 km nordnordwestlich von Meiningen an der Werra.

stiz ist ja eingebunden in die Gesellschaft. [...] Es wird heute etwas verfolgt<sup>23</sup>, was man früher vielleicht nicht verfolgt hat. [Ich] will mal ein Beispiel nennen: Die Erziehung mit dem Rohrstock<sup>24</sup> war mal eine anerkannte Erziehungsmethode, mittlerweile<sup>25</sup> ist es eine gefährliche Körperverletzung.“

Auch beim Grundwasser hat sich die Rechtslage völlig verändert: „Es gab eine Zeit, da war jemand der Meinung: ‚Wenn ich ein Grundstück habe, dann gehört mir auch das Grundwasser unten darunter.‘ Dann kam irgendwann der Gesetzgeber<sup>26</sup> und hat gesagt: ‚Grundwasser ist Gemeinschaftseigentum.‘“ Aber nicht nur die Gesetze haben sich geändert. „Der Hauptpunkt ist, daß sensibler hingeschaut wird.“

Jochen Grundler und seine Kollegen (und Kolleginnen) müssen dann prüfen, ob das, was da an vermeintlichen Umwelt-„Sauereien“<sup>27</sup> angezeigt wird, auch tatsächlich strafbar ist. Nach der Anzeige der Gemeinde Gerstungen durchforstete<sup>28</sup> der Umweltstaatsanwalt Behördenunterlagen auf der Suche nach Hinweisen auf unrechtmäßiges Handeln. Das Ergeb-

23) Bei der Strafverfolgung wird ermittelt<sup>9</sup>, was strafbar sein könnte.

24) Die Lehrer bestrafte Schüler mit Schlägen auf die linke Hand oder auf den Hintern.

25) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen

26) Das Parlament beschließt über Gesetze, die die Regierung ihm vorlegt.

27) (niedere Umgangssprache): Schweinerei, (Umgangssprache): etwas ziemlich Schlimmes

28) durchforsten: den Wald (den Forst) z. B. nach kranken Bäumen durch|sehen (ie), a, e

nis: ein Anfangsverdacht, daß K+S mit der Aufsichtsbehörde gemauschelt<sup>29</sup> haben könnte, daß also das thüringische Landesbergamt tatsächlich, wie von der Gemeinde Gerstungen behauptet, eine Verpressung von Salz genehmigt hat, obwohl [sie] es nicht hätte genehmigen dürfen.

Im März 2016 beschlagnahmt die Staatsanwaltschaft Berge von Akten bei K+S. Der Umweltstaatsanwalt auf der Suche nach dem entscheidenden Aktenvermerk [findet] ungefähr so [etwas]: „Heute mit Behördenleiter X gut gegessen. Danach war alles klar.“ „Ja, so wäre es im Film gewesen. Ja, man sucht dann einfach nach Unterlagen, die auch möglicherweise mittelbar<sup>30</sup> den Schluß<sup>31</sup> darauf zulassen<sup>32</sup>.“

Der Staatsanwalt kommt zu dem Schluß, es habe ein unrechtmäßiges Zusammenwirken zwischen K+S und der Aufsichtsbehörde gegeben. Er erhebt Anklage gegen 14 Beschäftigte des Konzerns sowie gegen 3 Beamte des Landesbergamtes. Es habe keine Versuche gegeben, den Staatsanwalt zu beeinflussen, versichert Jochen Grundler. Das muß durchaus erwähnt werden, denn anders als Richter (und Richterinnen), die unabhängig sind, ist die Staatsanwaltschaft eine hierarchisch organisierte Behörde, an der Spitze die

29) etwas heimlich miteinander ab|sprechen

30) mittelbar: indirekt

31) auf B schließen, o, o: von A zu der Schlußfolgerung B gelangen

32) zu|lassen: erlauben, gestatten

Behördenleitung, darüber das Justizministerium.

5 Strafrechtsprofessor Felix Herzog: „Es gibt an  
der Spitze das Justizministerium, (was) [das aber]  
nicht Staatsanwalt Müller anrufen kann und sagen:  
5 ‚Du stellst<sup>33</sup> das jetzt ein‘, [das] aber (was) mit  
Nachfragen und Rückfragen und Berichten, die ange-  
fordert werden, natürlich auf Verfahren schon Ein-  
fluß nehmen kann. Und gerüchteweise sagt man, in  
manchen Bundesländern wird das intensiver gemacht,  
10 als das in anderen der Fall ist. Zum Beispiel sagt  
man, was vielleicht irgendwie politisch erstaun-  
lich ist, (aber man sagt,) in Bayern mischt sich  
die Politik aus Prinzip nicht in die Arbeit der  
Staatsanwaltschaften ein, während das in Nord-  
15 rhein-Westfalen schon mal vorgekommen sein soll.  
Gerüchteweise sagt man das so!“ [...]

„Nach Auswertung aller Unterlagen war die Be-  
wertung durch uns so, daß wir gesagt haben, es be-  
steht ein hinreichender Tatverdacht der Straftat.  
20 Das war unsere Auffassung.“ Das Landgericht ließ<sup>32</sup>  
keine Hauptverhandlung zu. Die Staatsanwaltschaft  
wollte sich damit nicht abfinden; sie ging vors  
Oberlandesgericht - und scheiterte<sup>34</sup>. „Das OLG hat  
es dann anders gesehen. Punkt. Natürlich gibt es  
25 verschiedene Sichtweisen, und das muß man akzep-  
tieren.“ [...]

33) ein Verfahren ein|stellen: es nicht fort|setzen  
34) scheitern: keinen Erfolg haben, mit einem Miß-  
erfolg enden

Cornelia Kötter<sup>35</sup> ist sicher, daß ihrer Spe-  
zialabteilung für Wirtschaftsdelikte die Arbeit  
nicht ausgehen wird. „Wenn ein Deliktsfeld<sup>8</sup> ein  
bißchen nachläßt, dann kommen in einem andern Be-  
5 reich wieder neue Täter hinterher. Also wir werden  
nicht aussterben.“

Kriminalität ist heute oft grenzüberschreitend.  
Die Internationalisierung des Verbrechens führt zu  
verstärkter Zusammenarbeit der Strafverfolger<sup>23</sup>.  
10 Das Europäische Parlament hat im Oktober 2017 die  
Einrichtung einer europäischen Staatsanwaltschaft  
beschlossen. Ein Schwerpunkt sind Wirtschafts-  
straftaten. Allein der Schaden aus Mehrwert-  
steuer-Betrug wird in der EU auf 50 Milliarden Eu-  
15 ro jährlich geschätzt.

„Seit vier Jahren habe ich einen Anstieg der  
Eingangszahlen.“ Janhenning Kuhn, Chef der Bremer  
Anklagebehörde, muß einen ständigen Balanceakt  
hinlegen zwischen steigenden Fallzahlen und knap-  
20 pen Mitteln.<sup>36</sup> „Ich will durchaus vielleicht kon-  
zedieren<sup>37</sup>, daß wir natürlich manchmal schon viel-  
leicht das eine oder andere Verfahren mehr ein-  
stellen<sup>33</sup>, wenn der Aktendruck<sup>38</sup> besonders groß  
ist, als wir es vielleicht tun würden, wenn wir  
25 einen nicht so großen Aktendruck hätten.“

35) in Bochum (S. 33, Z. 9 - S. 34, Z. 12!)

36) Das Land hat zu wenig Geld, um mehr Staatsan-  
wälte einzustellen.

37) concedere (lat.): zu|gestehen, ein|gestehen

38) die Arbeitsbelastung bei der Behörde

Immerhin kann Kuhn einen deutlichen Fortschritt im Sinne des Dreiklangs von „Wahrheit, Gerechtigkeit und Rechtsfrieden“ feststellen, der die Arbeit der Justiz leiten soll: Die Opfer von Straftaten finden mehr Beachtung als früher, vor allem durch die stärkere Position der Nebenklage<sup>39</sup>: Angeklagte, denen etwa wegen Gewalttaten der Prozeß gemacht wird, sehen sich heute im Gerichtssaal nicht selten einem „Doppelpack“ aus Staatsanwaltschaft und Nebenklage gegenüber.

Verhaltensweisen, die nach Auffassung des Gesetzgebers Schaden anrichten, werden immer weniger geduldet: „Der Gesetzgeber schließt Strafbarkeitslücken, die er zu sehen meint, und das heißt also: Es wird eigentlich immer mehr unter Strafe gestellt.“ [...] Staatsanwälte (und Staatsanwältinnen) können nicht alle möglichen zivilisatorischen Defizite ausgleichen. Dagegen müssen an vielen Stellen der Gesellschaft entschieden Zeichen gesetzt werden: gegen Gewalt, gegen Gier und Rücksichtslosigkeit, die anderen Menschen schaden. Das könnte, jedenfalls auf längere Sicht, die Aktenberge in Deutschlands Staatsanwaltschaften tatsächlich eindämmen. [...]

„Wie Deutschlands Staatsanwaltschaften ermitteln<sup>9</sup> und anklagen“: Sie hörten ein Feature<sup>A28</sup> von Ga-

39) Im Strafprozeß klagt der Staatsanwalt an, aber bei manchen Straftaten kann sich auch das Opfer als Nebenkläger am Prozeß beteiligen.

by Mayr. Es sprach: die Autorin. [...] Das morgige Feature „dreht sich“<sup>40</sup> um Nachhilfe.<sup>41</sup>

Mittwoch, 29. November 2017, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen<sup>A66</sup>: das<sup>A27</sup> „Feature“<sup>A28</sup>. [...] Die Forderung nach **Empathie** hat sich in allen unseren Lebensbereichen breitgemacht. Buch- und Zeitschriftentitel beschwören die Kraft der mitfühlenden Fähigkeit. Eltern wollen, daß ihre Kinder mitfühlend reagieren, wenn sie [sich] im Kinder- oder Klassenzimmer streiten. [...]

„Empathie“ wurde in der deutschen Sprache erst im späteren 20. Jahrhundert geläufig. 1902 entwickelte der Psychologe und Philosoph Theodor Lipps das Wort „Einfühlung“. Es bezog sich zunächst auf den Zwang zur motorischen Nachahmung des Gegenübers. Aus dem Wort „Einfühlung“ wurde in der englischen Übersetzung „empathy“, das ab 1960 mit „Empathie“ zurück ins Deutsche übersetzt wurde. Viele Jahre war „Empathie“ nur in der Wissenschaft geläufig, um dann gegen Ende des 20. Jahrhunderts zu einem allgegenwärtigen, alltäglichen Begriff zu werden.

„Empathie“: Das Wort klingt gut und verspricht: Unser gesellschaftliches Zusammenleben kann gelingen! Wir müssen die mitfühlende Fähigkeit nur aus-

40) Worum es „sich dreht“, darum geht es.  
41) voraussichtlich in Nr. 463 (IX '19)

reichend aktivieren, denn sie steckt in uns. Doch warum sollte Empathie überhaupt dazu beitragen, eine bessere Gesellschaft zu ermöglichen? „Das würde ich auf jeden Fall unterschreiben, daß Empathie so etwas ist wie der ... also auf Englisch sagt man das: ‚the social glue‘ – der soziale Klebstoff, der uns ermöglicht zusammenzuleben. Also die Fähigkeit zu fühlen, was andere fühlen, und dadurch auch besser zu verstehen, wo die sich gerade befinden in ihrer Gefühls- und Gedankenwelt, ist natürlich ganz zentral für diese soziale Interaktion. Aber es ist kein ..., kein Automatismus.“

Claus Lamm arbeitet als Neurowissenschaftler und Psychologe an der Universität (in) Wien. „Bitte seien Sie ‚achtsam‘<sup>42</sup>. Andere brauchen Ihren Sitzplatz vielleicht notwendiger.“<sup>43</sup> [...]

„Wenn ich (die) [eine] Emotion bei einer anderen Person bemerke, beobachte, wahrnehme, dann werden in meinem Gehirn ähnliche Bereiche aktiv, wie wenn ich selbst diese Emotion empfinde.“ Und das bezieht sich auf alle Emotionen des Gegenübers: Trauer, Freude, auch Scham oder Ekel. Besonders häufig wird jedoch die Resonanz auf Schmerz untersucht: Wie reagiert jemand, wenn er zuschaut, wie einem anderen körperlicher Schmerz zugefügt wird?

„Es sind Bereiche im Gehirn aktiv, die auch dann

42) Man soll auf die Bedürfnisse anderer achten.

43) Tonband-Durchsage in einer Wiener Straßenbahn

aktiv sind, wenn ich selbst Schmerzen empfinde. Also die Wahrnehmung des Schmerzes einer andern Person, die Empathie für diesen Schmerz, ist in gewissem Sinne auch so etwas wie mein eigener Schmerz: In meinem eigenen Schmerzsystem nehme ich das wahr.“ Und das heißt: „Wir verstehen unter Empathie die Fähigkeit, das zu fühlen, was andere fühlen. Damit ist jetzt noch keine sogenannte prosoziale Motivation verbunden, also muß noch kein Mitgefühl damit verbunden sein. Das ist ganz wichtig, daß wir Empathie von Mitgefühl trennen.“

Empathie heißt zunächst nur: Ich fühle, was du fühlst. Mitgefühl ist weitaus komplexer: „Ich fühle etwas für<sup>44</sup> dich. Ich empfinde etwas für dich. Ich möchte dich unterstützen. Ich versuche z. B., wenn es dir schlecht geht, dich dabei zu unterstützen, daß es dir besser geht.“ Wir empfinden körperlich mit, was ein anderer fühlt. Das ist etwas anderes, als es kognitiv nachzuvollziehen.

„Jetzt gibt es viele Definitionen, aber eine zentrale Empathie-Definition besagt ja, daß es da um so etwas wie einen Perspektivwechsel geht“, [sagt] Jan Slaby, Professor der Philosophie des Geistes und der Emotionen, Freie Universität Berlin. „Man kann sich in den andern einfühlen: Das heißt nicht nur, daß es irgendwie eine gefühlsmäßige Resonanz gibt, sondern eben auch einen kognitiven Perspektivwechsel. Man kann sich auch vor-  
44) so, als wäre ich an deiner Stelle

stellen, der andere zu sein - in einer Situation, die von der eigenen Situation unterschieden ist.“

Für Jan Slaby gehört das gedankliche Einfühlen zum Empathiebegriff dazu. Und trotzdem: Nur weil  
5 sich jemand gedanklich einfühlt, muß sich das nicht unbedingt in seinem Handeln widerspiegeln. Empathie ist zunächst nur der - wenn auch erstaunliche - Mechanismus, die Gefühlslage eines anderen genau nachzuempfinden. Neurowissenschaft-  
10 ler Claus Lamm: „Man spricht halt oft von Empathie als ‚sozialer Emotion‘. Ich habe ja die Emotion eigentlich nicht selber, sondern ich spüre das, was eine andere Person spürt, und vor dem Hintergrund ist Empathie auf jeden Fall eine Emotion. Also sie  
15 ist allen Mechanismen und Prozessen unterworfen, die Emotionen, die man selbst empfindet, auch irgendwie aufweisen.“ [...]

Eigenliebe und Eigennutz sind die Triebfedern des Kapitalismus, sagt der Ökonom und Moralphilosoph Adam Smith in seinem Werk „Wealth of Nations“  
20 von 1776. Doch dieser rein ökonomisch orientierten Haltung stellt Smith eine andere gegenüber: „Sympathy“ - sein Wort für Empathie - nennt er die menschliche Fähigkeit, die das soziale Zusammen-  
25 leben gewährleisten soll. „Man mag den Menschen für noch so egoistisch halten, es liegen doch offenbar gewisse Prinzipien in seiner Natur, die ihn dazu bestimmen, an dem Schicksal anderer teilzunehmen“, beginnt Adam Smith seine „Theorie der ethischen

Gefühle“ von 1759. [...] Wie möchte ich in dieser Situation behandelt werden, fragt sich die einfühlende Person, die nicht nur aus einem ersten empathischen Impuls heraus reagieren möchte.

5 Daß die Antwort davon abhängt, wie gut ich den anderen kenne und wie vertraut mir seine Lebensumstände sind, beschreibt Adam Smith auch: eine Erkenntnis, die mehr als zwei Jahrhunderte später die sozialen Neurowissenschaften belegen<sup>45</sup>. „Ich empfinde z. B. mehr Empathie und, damit verbunden,  
10 dann aber wahrscheinlich auch mehr Mitgefühl für Personen, die mir näher stehen, sei das jetzt meine eigene Familie, meine eigene soziale Gruppe, meine Mitarbeiter etc.<sup>46</sup>: Das heißt: Hier gibt es sozu-  
15 sagen eine Verzerrung, die man aus einer ethisch-moralischen Perspektive möglicherweise nicht haben wollen würde.“ [...]

Warum ist Empathie Anfang des 21. Jahrhunderts ein so starker, gerade auch globaler Hoffnungsträger? - „Ich denke, es ist ein Symptom dessen, daß wir in Zeiten leben, die mit relativ viel Unsicherheit verbunden sind. Wo vielleicht auch viele Institutionen wegfallen, die uns sonst gestützt haben, wie z. B. auch die Kirche, Glaube etc.<sup>46</sup>,  
25 entsteht das Gefühl, wir müssen das irgendwie wieder zurückholen, wir dürfen dem Egoismus nicht zu viel Platz geben. Und da ist sozusagen [eine]

45) der Beleg, -e: Ein Beleg für etwas zeigt, daß das wohl stimmt, ist aber noch kein Beweis.

46) et cetera (lateinisch): und so weiter (usw.)



Empathie - bzw. eigentlich in meiner Definition  
Mitgefühl und pro-soziale Intentionen - (ist) eine  
Möglichkeit, gegen diesen Egoismus anzukämpfen.“  
[...]

5 Das Gefühl allein ist keine unerschöpfliche  
Größe. Es braucht<sup>47</sup> gesellschaftliche Rahmenbedin-  
gungen, damit aus der empathischen Fähigkeit  
dauerhaftes Handeln, Mitgefühl, entstehen kann.  
Empathie muß grundsätzlich wertgeschätzt werden.  
10 Andererseits braucht<sup>47</sup> es klare Handlungsspielräu-  
me, damit das Gefühl nicht ohnmächtig überfordert,  
sondern zu einem starken Handlungsimpuls wird. Und  
manchmal braucht ein empathisches Mitgefühl vor  
allem eines: einen klaren Kopf.

15 „Empathie: Renaissance<sup>48</sup> eines Gefühls?“ [Sie  
hörten] ein Feature von Regina Voss. [...] Am  
Mikrofon der „Zeitfragen“ war heute Eva Reisig.  
Danke fürs Zuhören und Ihnen allen einen schönen  
Abend! [...]

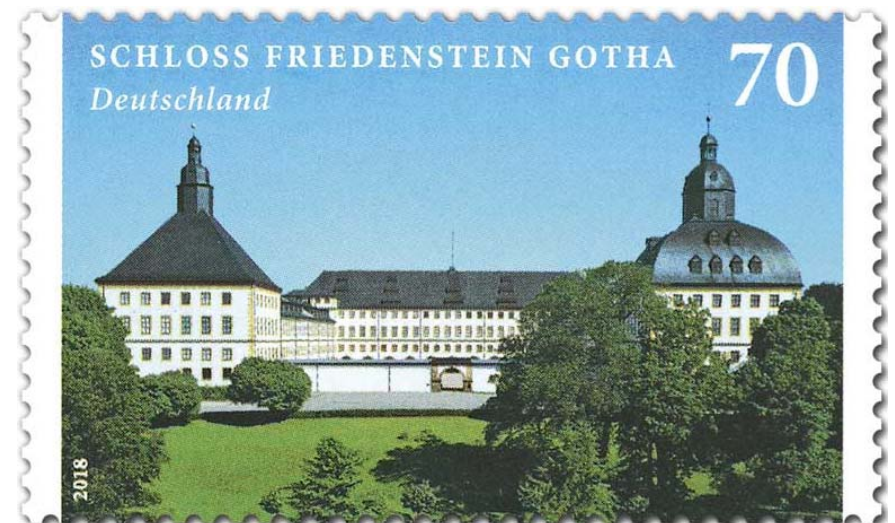
20 20.00 Uhr: die Nachrichten: nach dem jüngsten  
Raketen-Abschuß durch **Nordkorea** hat US-Präsident  
Trump neue Strafmaßnahmen gegen das Land angekün-  
digt. Noch heute würden zusätzliche bedeutende  
Sanktionen gegen Pjöngjang verhängt, gab Trump  
25 über den Kurzbotschaftendienst Twitter bekannt.  
Nordkorea hatte zuvor eine Rakete mit besonders  
großer Reichweite getestet. [...]

47) es braucht: man benötigt, erforderlich ist/sind  
48) renaître (frz.): wiedergeboren werden

## Inhaltsverzeichnis des Beihefts zu Nr. 454 (Dezember 2018)

Erfolgreiche Verhöre (3. 10. 2017)	Seite 29 - 51
Verhöre bei der Stasi	29 - 40
5 Richtige und falsche Geständnisse	40 - 51
Die deutsche Rentenversicherung (6. 2. 2018)	1 - 14
im Vergleich mit der österreichischen	3 - 9
und im Vergleich mit der niederländischen	9/10
„Mutti und ich“* (9. 5. 2017)	14 - 27

10 \*Übungsaufgabe zu Nr. 454  
Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blät-  
ter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede  
2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie  
aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine  
15 Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und  
schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die  
Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio,  
Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.  
Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als  
20 Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 ≙ sehr gut)  
und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie  
geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese  
Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.  
25 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines  
Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus  
Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierig-  
keiten haben, hören Sie sich das bitte noch  
einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie  
die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schla-  
gen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!  
30



**Direkt aus Europa auf deutsch**

5 編集者 宇田 あや子  
矢野 由美子  
田畑 智子  
森田 里津子  
市田 せつ子

監修 Heinz Steinberg  
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋  
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205  
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>  
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が  
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独  
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース  
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ  
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま  
す。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が  
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ  
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣  
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す  
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネ  
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を  
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある  
5 項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、  
知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で  
意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、  
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものにな  
10 っているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、  
文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト  
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと  
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう  
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し  
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで  
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ  
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax 番  
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄  
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円  
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434  
ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0  
532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ  
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。